

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 22

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

tarstufe." Sie gliedert die Arbeit in

- a) theoretische Ausführungen
- b) ein Gesamtunterrichtsthema für Drittklässler (Unser Tannenwald);
- c) ein Gesamtunterrichtsthema für Zweitklässler (Der Hausbau);
- d) ein Gesamtunterrichtsthema für Erstklässler (Die Erstklässler und der Wind).

Fräulein Schäppi zeigt sich auch hier als tiefgebildete, belebte Theoretikerin und als warmfühlende Praktikerin. Wenn sie schreibt: „Freudiges Arbeiten bedeutet Zeitgewinn, Ueben mit Anlust ist bes. bei jungen Schülern Zeitverlust, so stimmen wir wohl alle mit ihr darin überein. Und wenn sie im vorliegenden Schriftchen den Beweis erbringt,

daß arbeitsgemäßer Gesamtunterricht Anpassungsarbeit an die kindliche Eigenart ist, so dürfen wir ihr glauben. Wenn die Verfasserin noch den Beweis erbrächte, daß die Mehrzahl der Kinder sich im Gesamtunterricht lernfreudiger und eifriger einfühlten (ohne Einfluß der Lehrerpersönlichkeit, also rein stofflich) als im Fachunterricht mit gelegentlicher Fächerverbindung, so gewänne die Schrift noch einmal so viel an Wert.

Die praktischen Beispiele sind in ihrer kindertümlichen Art wahre methodische Perlen.

Das Jahresheft der Zürcher Elementarlehrer-Konferenz bietet jedem Elementarlehrer Anregung und wertvolle Belehrung. Es sei deshalb auch der Lesergemeinde der „Schweizer-Schule“ warm empfohlen.

F. F.

Von der Autorität

Unsere Zeit leidet an einer schlimmen und in ihren Folgen recht verderblichen Krankheit. Wir begegnen ihr überall im sozialen Leben: in der Familie und Werkstatt, in der Kaserne, im Staatsleben und auch in der Kirche, überall da, wo Menschen nach gottgewollter Ordnung zusammenleben sollen. Sie tritt auch im Schulzimmer auf und gibt uns Erziehern da besonders reich zu schaffen, weil sie es auf die ständige Untergrabung aller unterrichtlichen und erzieherischen Tätigkeit abgesehen hat. Diese Krankheit heißt Autoritätslosigkeit. Wir erkennen sie an der zunehmenden Ungebundenheit und Schrankenlosigkeit der Jugend, die den Glauben an die Notwendigkeit der Autorität auf der einen und des Gehorsams auf der andern Seite immer mehr verliert. Wir Lehrer erfahren diese Tatsache täglich und vernehmen die bitteren Klagen der Eltern. Soll es in diesem so wichtigen Punkte besser werden, so muß die Autorität wieder eine religiöse Weihe erhalten. Befehlen und gehorchen, herrschen und dienen, vor allem in Schule und Erziehung, müssen wieder auf die erste und höchste Autorität, auf Gott, zurückgeführt werden. Das sagt uns sehr treffend und schön R. Mäder in seiner „Katholischen Aktion“, einem prächtigen

Büchlein, das jeder kathol. Lehrer lesen sollte und mit hohem geistigen Genuß lesen wird:

„— Der Gehorsam besteht ausschließlich und wesentlich darin, daß man den Willen eines andern tut, weil er der Stellvertreter Gottes ist.

Man darf das vor allem in der Erziehung nicht vergessen. Es gibt Eltern, welche die Kinder zum Gehorchen veranlassen, indem sie sagen: „Wenn du folgst, gib ich dir etwas.“ Das ist kein Gehorsam. Das ist ein Geschäft. Es gibt Kinder, die erst gehorchen, wenn sie alle Gründe wissen, warum sie das und das tun sollen. Das ist Rechthaberei. Der Gehorsam erfüllt seine Pflicht aus dem einzigen Grunde, weil Gott es will, auch wenn es keinen Lohn dafür gibt, auch wenn man nicht einseht, warum der Befehl gegeben wurde. Wenn wir wollen, daß der Geist der Ordnung wieder in der Welt Einzug halte, dann müssen wir vor allem dafür sorgen, daß der Glaube an das Göttliche im Vorgesetzten, an das Gottesstellvertretertum wieder lebendig werde in Familie, Staat, Kirche und Gesellschaft. Sonst ist alles umsonst. Autorität ohne Gott ist eine Ohnmacht. Wenn die Religion die Autorität nicht rettet, ist sie verloren.“

J. D.

Schulnachrichten

Freiburg. Ein Bericht über die glänzend verlaufene Tagung des Erziehungsvereins vom 23. Mai folgt in nächster Nummer.

Glarus. Durch Entscheid des h. Regierungsrates ist dies Frühjahr eine schon längere Zeit schwebende Frage, die Sibelfrage, gelöst worden. Nach längerem Tasten und Ausprobieren der neuzeitlich erschienenen Büchlein in den verschiedensten Schulen des Kantons hat er die „Schweizerfibel“ von Wilh. Kilcherr,

Ausgabe B, endgültig als obligatorisches Lehrmittel erklärt. Sie bringt für unser Land die einschneidendsten Neuerungen. In erster Linie verzichtet sie auf die bis anhin übliche Schreiblese-Methode; ihr Zweck ist vorab, dem Lesen, der Unterhaltung resp. Gemütsbildung zu dienen. Das Schreiben, das so ziemlich getrennt vom Lesen gelernt werden soll, erfolgt erst mit dem zweiten Quartal. Sodann bietet sie gleich von Anfang an die großen lateinischen Buchstaben, die durch

Bilder aus dem Erlebniskreis der Schüler zu deren Kenntnis gebracht werden. Endlich erscheinen die gedruckten Kleinbuchstaben. Für die Schüler stehen darin keine Vorlagen zur Erlernung der Schreibschrift zur Verfügung. Da das Büchlein in Steinschrift (Druck-Antiqua) gehalten ist, so ist die Lateinschrift auf der Unterstufe bedingtes Erfordernis, und deshalb hat der h. Regierungsrat sie bis und mit dem vierten Schuljahr als Schulschrift erklärt. Erst mit der fünften Klasse darf die deutsche Schrift wieder einigermaßen zu ihrem Rechte kommen.

Da dies für viele Lehrer, namentlich für die ältere Garde, Neuland ist, hat die Behörde einen Einführungskurs für sämtliche auf dieser Stufe wirkenden Lehrer angeordnet, der am 18. Mai in Glarus stattfand. Erwartungsvoll fanden sich denn 43 Kollegen im Ge-

werbeschulhause ein, um den Anleitungen und Belehrungen des Kursleiters und Fibelverfassers, Hrn. W. Rülchherr, Lehrer in Birsfelden (Baselland), zuzuhören. In schönster Weise wurden nun die Teilnehmer in Aufbau, Inhalt, Methode und Hilfsmittel für das neue Lehrmittel eingeführt, und mancher vorher noch skeptische Lehrer wurde nun von der Vortrefflichkeit dieses nach Inhalt und Form sehr schönen Lesebüchleins überzeugt. Nicht zu vergessen ist, daß das Arbeitsprinzip und somit Erleben und Selbstschaffen des Schülers ins Zentrum des Unterrichtes gestellt wird, und daß es an den Lehrer bedeutend höhere Anforderungen in Vorbereitung und Unterricht stellt. Doch fügt sich, in ihrer Überzeugung von der Zweckmäßigkeit des Büchleins, auch die ältere Garde gerne der neuen Strömung, gemäß dem Spruche: „Für die Jugend ist nur das Beste gut genug.“ J. G.

Bücherchau

Religion.

Vom innerlichen Christentum, von Dr. M. Wurm. — 67 Seiten Text und 60 Tiefdruckbilder in Quartformat. Preis 12 Mk. — Verlag Josef Müller, München 23.

Die Erstauflage erschien 1914; vorliegende Neuauflage zeichnet sich vor allem durch seine Kupfertiefdruckbilder aus. Der Text darf als systematischer Abriss des christlichen Lebens bezeichnet werden. Den Anfang macht das Kapitel „Vom Glauben“. Der Glaube ist ja aller Gerechtigkeit Wurzel und Fundament. Dann eröffnet sich der Weg des Lebens in entschiedener Abkehr von den vergänglichen Reizen („Das Himmelreich leidet Gewalt“) und in der „Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit“. Diesen Weg aber hat die verblendete Seele verlassen, und darum wird ihr das erschütternde Wort von „Sünde und Buße“ gesagt. Ein strenges, aber nicht entmutigendes Wort! Denn es folgt das trostreiche Kapitel von der „Erlösung“. Und nun beginnt eine neues, seliges Gnadenleben der neuen Kreatur, die da ist in Christo Jesu: „Christus und die Seele.“ Ein heiliges, wunderbares Schenken und Strömen hinüber und herüber ist es nun: mystische Kräfte gehen aus und ergreifen die Seele mit einem „Göttlichen Banne“. Aber auch aus der Seele strömt eine zartinnige Mystik hinüber zum Heiland, dem „Leidenden“, und zur „Mutter des Herrn“. Die schließliche Frucht von allem aber ist „Der Friede Gottes“.

In wuchtiger Sprache sprechen die Bilder zum Leser, vielleicht eindringlicher noch als das Wort: religiöse Kunst im Dienste der Bervollkommnung;

ein Haus schmuck, ein Geschenkwerk von seltenem Werte.

Der Helfer Gott, von Dr. J. Klug. — Verlag Ferd. Schönigh., Paderborn.

Das neue Buch von Klug soll, wie der im Januar 1929 verstorbene Verfasser selber schrieb, „einem einzigen Grundgedanken dienen: den Blick des Geistes hinzulenken auf den ewigen Gott, dessen Wesenseigenschaften eine wirkliche Hilfe bedeuten in jeder Lebenslage und Lebensnot, vorausgesetzt, daß man Gottes Eigenschaften in ihrer ganzen Tiefe erfasst und sie auf das menschliche Leben anzuwenden weiß — der großen Weisung Christi gemäß: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“ Wir haben alle einmal als Kinder die Eigenschaften Gottes im Katechismus gelernt. Nun müssen wir als Erwachsene lernen, diese Wesenseigenschaften Gottes als Quellen zu fassen und sie wie frische Wasser über unsere mühseligen und beladenen Seelen strömen zu lassen. Sie werden uns erquicken, beleben, reinigen, stärken; und wir werden Ruhe finden für unsere Seelen.“ J. L.

Homiletische und katechetische Sonntagspredigten, von Prälat Dr. A. Keller. 2. Band. — Preis 13 Mk. — Verlag Gebr. Steffen, Limburg a. L.

Dieses Werk ist zu bekannt, als daß es noch einer langen Empfehlung bedürfte. Es hat sich in der Praxis bewährt und sich in gar vielen Studierstuben unserer katholischen Geistlichkeit eingebürgert.

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankentasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W.). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse R. U. B. K.: VII 2443, Luzern